

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

859
Manuskript.

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet!

Nur für Mitglieder!

✓ gedruckt

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 20. Februar 1910 in D ü s s e l d o r f .

Die Bergpredigt und die Wiederkunft Christi.

Wenn der Mensch als Theosoph zuweilen einmal von dem alltäglichen Leben absehend, hinausblickend über dasjenige, was er draussen im alltäglichen Leben zu tun hat, sich fragen würde: gibt es ausserdem, was das alltägliche Leben ist, ausserdem, was des Tages Mühen und Lasten dem Menschen bringen, gibt es ausserdem noch etwas, was mit Menschenglück, mit Menschenbestreben zusammenhängt?, dann würde der Theosoph sich eine reichliche Antwort geben können. Er weiss, dass er alles, was er durch die Theosophie aufnimmt, nicht so aufnimmt, um der Seele gleichsam Beschäftigung zu geben, weil sie sich unbee-friedigt fühlt im alltäglichen Leben. Er weiss vielmehr, dass das, was er durch die Empfindung aus der Theosophie aufnimmt, dass das Kraft werden kann in seiner Seele. Er ist jederzeit instande, sich zu sagen, "als Mensch bin ich noch etwas anderes als das, was ich bin in der äusseren Welt." Bei solchen Gedanken sollen wir uns ganz tief in unser Inneres schreiben, dass wir als Menschen immer in 2 Strö-mungen darinnen stehen, - in einer Strömung, die uns in das Alltagsleben hineinstellt und in einer anderen Strömung, durch die die Seele

hinaufblickt in ein Reich der Zukunft, durch das die Seele erst das bedeuten kann, was sie im ganzen Zusammenhang bedeuten soll. Diese eine Idee soll uns niemals dazu führen, irgend eine äussere Beschäftigung für weniger bedeutsam zu halten für das ganze Weltenleben als irgend einen anderen Beruf. Wir müssen uns klar darüber sein, dass von einem gewissen Gesichtspunkt aus das Kleinste und Grösste, was wir verrichten können, gleich wichtig ist für das Ganze. Das Leben stellt sich dar als ein Mosaikbild, das aus einzelnen Steinchen zusammengefügt ist. Der ein einzelnes Steinchen hineinfügt, ist nicht weniger wichtig, als der, der den Plan zu dem Mosaikbild ausgedacht hat. In Bezug auf das, was man göttlich-geistige Weltordnung nennen kann, ist das Kleinste ebenso bedeutsam wie das Grösste. Wenn wir das einsehen, so wird uns das bewahren können vor mancher Unzufriedenheit, welche sonst leicht im Leben kommen könnte. Nur eine solche Stimmung gegenüber dem, was wir im Leben zu tun haben, kann uns das richtige Verständnis geben für das, was wir zu tun haben für unsere innere Arbeit in der Seele. Erst dann können wir uns zu dem höchsten geistigen Streben in der richtigen Art verhalten. Solch eine Sache sollte für den Theosophen niemals ein blosser Gedanke, niemals nur Theorie sein, sondern der Theosoph tut gut, wenn er sich das öfters selber in innerer Versenkung klar macht, wie wenig angemessen es wäre in der grossen Weltordnung, dass aus irgend einer Stellung im Leben Unzufriedenheit ihm zufließen möchte. Das ganze Wesen der Weltenentwicklung könnte nicht seinen Gang nehmen, wenn wir nicht das scheinbar Unbedeutendste im Leben richtig ausführen würden. Dann werden wir auch die richtigen Empfindungen erhalten gegenüber den grossen Erscheinungen des Daseins. Dann wird uns erst aufleuchten das Grosse und Bedeutende, was in dem Satze liegt: ein jeder von uns soll ausserdem, was

er darstellt auf dem physischen Plan, im Sinne der Weisheit der Welt so viel als möglich aus sich selber machen. Wir sollen die theosophische Entwicklung selber als etwas Notwendiges ansehen. Mancher sagt: "Was nützt die theosophische Entwicklung, wenn ich mich nicht im Leben dadurch nützlich machen kann?" - was wir im Leben zu tun bekommen sollen, das wird uns das Lebenskarma zeigen, wenn wir erst die Winke des Lebenskarmas verstehen lernen. Wir haben nicht nur die Aufgabe, dies oder jenes zu tun, wir haben wirklich die Aufgabe, aus uns selber so viel als möglich zu machen. Wir müssen uns aufschwingen zu dem Gedanken: In uns sind unendliche Kräfte und Fähigkeiten; wir dürfen sie nicht verkommen lassen diese Fähigkeiten in unserer Seele. Was die göttlich-geistige Weltordnung mit dem, was wir aus unserer Seele gemacht haben, anfangen wird, das müssen wir der göttlich-geistigen Weltordnung überlassen. Wenn wir an unserer Seele arbeiten, und wenn wir auf die Winke des Karmas achten, werden wir sehen, was wir da und dort zu tun haben.

Wir sollen nicht Theorien ausspinnen. Man könnte leicht denken, dass das der beste Theosoph ist, der eine Zeit lang arbeitet an sich und dann eine äussere segenbringende Tätigkeit entfaltet. Aber es kann sein, dass wir in unserer äusseren Lebensstellung nicht imstande sind, das in der Welt anzuwenden, was wir in der Seele erarbeiten. Dieser obige Gedanke, dass nur der ein guter Theosoph ist, der das Erlernte auch in der Welt verwertet, könnte der falscheste sein, den es nur geben könnte. Es könnte sein, dass wir Jahrzehnte nicht in der Lage wären, irgend etwas von dem, was theosophischer Impuls in uns ist, anzuwenden. Vielleicht kommen wir dann auf einem Bahnhof mit jemand zusammen und können dem gerade ein wichtiges Wort sagen, was wir sonst

nicht hätten sagen können. Diese einzige Handlung könnte für den Zusammenhang des Lebens vielleicht wichtiger sein als eine umfangreiche Handlung. Wir müssen uns klar machen, was wir tun können, und dass die Verwertung davon uns in der rechten Stunde von einem Wink des Karma gebracht werden wird.

Wenn man das fühlt und empfindet, dann wird die Theosophie etwas, nach dessen Zweck man zunächst garnicht fragt, weil es absolut wertvoll ist. Dann bekommt man erst die rechte Stellung zu dem, was uns verbindet mit den grossen, einschlagenden Ereignissen des Lebens. Manchmal wird angenommen, dass alle Entwicklung nur Schritt für Schritt vor sich gehe. Aber das Leben der Gesamtheit verläuft nicht etwa so, dass man sagen kann, die Natur macht keinen Sprung. So ist das nicht richtig; die Natur macht fortwährend Sprünge. Betrachten wir eine Pflanze. Sie macht in ihrer Entwicklung fortwährend solche Sprünge, bei dem Uebergang von der Wurzel zum Blatt, vom Blatt zum Kelch, vom Kelch zur Blüte und von der Blüte zur Frucht. Ueberall sind rasche Uebergänge vorhanden im Einzelleben. So ist es auch der Fall im Gesamtleben der Menschheit. Ueberall finden wir, dass die Menschheit eine Weile successiv fortlebt und sich entwickelt wie Blatt für Blatt an der Pflanze. Dann kommt die Zeit, wo die Menschheit einen gewaltigen Sprung vorwärts macht, wie die Pflanze vom Blatt zum Kelch, vom Kelch zum Blumenblatt, vom Blumenblatt zur Frucht. So geschehen überall rasche Uebergänge, Sprünge im Entwicklungsgang der Menschheit. Der gewaltigste Sprung in der Erdenmenschheit ist der Sprung, der geschehen ist durch die Ereignisse in Palästina. Da geschah ein ganz gewaltiger Sprung nach vorwärts. Wir werden uns erinnern müssen, dass die Seele des Menschen, wie sie heute ist, sich erst langsam und all-

mählich entwickelt hat. Heute lebt der Mensch so, dass er durch die Sinne eine Anregung aus der äusseren Welt erhält. Selbst solch ein Mensch wie Helen Keller konnte eine Entwicklung nur dadurch durchmachen, dass sie eine äussere Anregung empfing. Der Mensch lebt heute durchaus so, dass er auf äussere Anregung durch die Sinne mit der ganzen Entwicklung seiner Seele angewiesen ist. Für sein Urteil und die Ideenentwicklung ist er angewiesen auf das Instrument des Gehirns. So war der Mensch nicht immer. Es gab einmal ein Leben der Seele, wo der Mensch nicht auf solche äussere Eindrücke angewiesen war, wo er ein altes, dunkles, traumhaftes Hellsehen hatte. Damals stiegen hellseherisch Bilder auf in seinem Inneren, die eine äussere Wirklichkeit wiedergaben und ausdrückten, nicht eine solche äussere Wirklichkeit, wie wir sie heute um uns herum haben. Alles, was wir da um uns herum haben, an Pflanzen und Tieren, an Luft und Wasser, an Wolken und Bergen, alles das war für die damalige Menschheit noch nicht mit Grenzen vorhanden; höchstens sahen die Menschen damals die Dinge wie durch einen Nebel hindurch. Damals blickte der Mensch während des traumhaft dämmerhaften Bewusstseins zu dem nächsten Reich, dem Reich der Engel auf. In einem noch höheren Bewusstsein blickte man auf zu dem Reich der Erzengel. Wie wir heute auf das Steinreich hinblicken, so blickte der Mensch damals auf zu dem Reich der Geister der Persönlichkeit. Von da stiegen die Hierarchien auf, die der Mensch in seinem traumhaft dämmerhaften Bewusstsein wahrnahm. Wie er heute weiss, er ist zusammengesetzt aus den mineralischen Substanzen, so wusste er damals, meine Seele ist heruntergestiegen aus dem Reich der Geister der Persönlichkeit und zusammengesetzt aus den Substanzen des Reiches der Erzengel und Engel. Er blickte auf zu dem, was über ihm stand, als zu seiner geistigen Heimat. Von da ist er heruntergestiegen zu dem Wer-

den in der physischen Welt und zum Wahrnehmen der physischen Aussenwelt. Zuerst verlor sich sein Blick für die Geister der Persönlichkeit, und er wurde ansichtig des ^{Stamm} Tierreiches. Dann verlor er den Blick für die Erzengel, und er wurde ansichtig des Pflanzenreiches; dann verlor er den Blick für das Engelreich, und er wurde ansichtig des ^{Miner} Mineralreiches. Lange noch konnten Menschen zu gewissen Zeiten hinaufschauen und sie wussten, dass es solche höhere Wesenheiten gibt. Langsam und allmählich erst wurde der Blick gelenkt auf die blosse äussere Welt. Das Tor wurde zugeschlossen gegenüber der geistigen Welt. Das war aber nicht das Einzige. Wenn die Menschen, die noch selber sahen in die geistigen Welten hinein, das erlebten, was man heute krank sein nennt, so bedeutete für sie Krankheit und Gesundheit etwas ganz anderes als heute für uns. Wenn die Menschen Zwischenzustände zwischen Wachen und Schlafen hatten und hineinschauen konnten in die geistigen Welten, wenn in jenen Zeiten irgend eine Krankheit den Menschen befiel, dann war es dem Menschen möglich, jenen Zustand hervorzurufen, durch den er helllichtig wurde für die geistige Welt. In solchen hellfühlenden und helllichtigen Zuständen war er durchdrungen von dem Geistigen. Dies Durchdrungensein von dem Geistigen das wirkte als Heilmittel, als gesundend. Der Kranke musste sich ganz durchsetzen mit der Kraft des Geistigen; das wirkte durchaus gesundend auf seine Krankheit. Heute ist der Mensch heruntergestiegen in die physische Welt. Dadurch hat der physische Leib die grösste Kraft bekommen, aber die Seele dagegen ist ohnmächtig geworden gegenüber dem physischen Leib.- Man vergleiche einmal weiches Wachs und derb gewordenes Wachs. Letzteres kann man schwer eindrücken. Das andere ist plastisch. Der physische Menschenleib war in alten Zeiten ein plastisches Material, das die Seele formen konnte. Wenn die Seele sich in Verbindung setzte

mit dem Geistigen, konnte sie das Physische formen. Eine starke Hingabe an das Geistige kann bewirken, dass das Geistige gesundend wirkt. In alten Zeiten war es so, dass der Mensch nicht nur zum Behufe der Erkenntnis, sondern zum Behufe der Heilung sich durchdringen konnte mit dem Geistigen. In alten Zeiten waren die Menschen in Gemeinschaft hoher geistiger Wesenheiten. Als die Menschen heruntersankten und doch noch Zusammenhang hatten mit den geistigen Welten, konnten sich die Menschen nicht schützen vor schädlichen geistigen Wesenheiten. Sie konnten da auch durchsetzt werden mit den schlimmen geistigen Mächten, z.B. mit denen, die als Elementarwesen auf dem Astralplane wohnen. Der Mensch konnte damals den guten geistigen Einflüssen sich hingeben, aber er war auch ausgesetzt schlimmen geistigen Wesenheiten. Heute hat man es weniger mit solchen schlimmen, dämonischen Wesenheiten zu tun. In alten Zeiten wirkten die dämonischen Wesenheiten so in dem plastischen Material, dass sie die Menschen besessen machten. Das war alles deshalb, weil ja der Mensch heruntersteigen musste auf den physischen Plan zum Selbstbewusstsein. Zum wirklichen Selbstbewusstsein hätte der Mensch nicht kommen können, wenn er immer hingeeben gewesen wäre an die geistige Welt. Er war dann ausser sich. Schon seit alten Zeiten arbeitete das Ich an der Menschennatur. Vollbewusst sollte sich der Mensch erst wissen, wissen, was das Ich bedeutet, durch den Christus-Impuls. Der Christus-Impuls zeigt sich zuerst in dem Blitzesfeuer, in dem Jehovah dem Moses erschien. Er zeigte sich gespiegelt im Blitzesfeuer, wie das Mondlicht abspiegelt das Sonnenlicht. Jehovah ist nichts anderes als der wiedergespiegelte Christus, der sich zuerst wie eine Spiegelung zeigt. Das Johannes-Evangelium können wir nur dann verstehen, wenn wir einsehen, dass eigentlich der Christus-Impuls die bedeutendste Arbeit innerhalb der menschlichen Evolution an dem Ichbewusstsein ist.

Der Mensch sollte entzogen werden den Einflüssen, die in ihn hereinfließen ohne sein Selbstbewusstsein. Er konnte sein Ichbewusstsein dadurch erwerben und sich vorbereiten zu einer Wiedererlangung des Hellsehens alter Zeit. Aber er sollte frei werden von den dämonischen Einflüssen. Je mehr er Gewalt hat in seinem Ich, destomehr kann er sich frei halten von dämonischen Einflüssen. So kann man erst die Dämonenheilungen verstehen. Eine Anzahl Kranker wurde in die Nähe des Christus gebracht gerade in der Zeit, als der geistige Christus am stärksten wirken konnte. Nicht das physische Sonnenlicht (das Kleid des geistigen Lichtes) sollte wirken, sondern das geistige Licht. Als die Sonne untergegangen war, brachte man jene Kranken zu Christus. Nun müssen wir uns den realen Vorgang der Heilung vorstellen. Die Menschen, die da kamen, hatten den festen Glauben, die feste Ueberzeugung, hinter diesem Christus wirkt jener Impuls, der die Dämonen zurücktreiben kann. Wäre es durch ein äusseres Mittel geschehen, dann hätte der Christus nicht durch das Ich gewirkt. Erst dann erkennt man den Christus, wenn er alle Gewalt entfaltet in dem eigenen Inneren. Erst da kann er wirken, wo diese Kraft im menschlichen Ich zum Ausdruck kommt. Aus all dem sehen wir, dass damals in jener wichtigen Zeit die Menschheit stand vor einem gewaltigen Wendepunkte. Es war der letzte Ausklang einer alten Zeit und gleichsam das Hereindringen eines gewaltigen Impulses, der die Menschen in eine neue Zeit hineinführte. Da konnte der Mensch zurückschauen und sehen: Früher war der Mensch noch mehr verbunden mit der geistigen Welt. Er konnte durch die Extase den Weg zur geistigen Welt finden. Jetzt aber müssen wir in dem Ich den Anknüpfungspunkt finden, um in die geistige Welt hineinzukommen. Dieser Impuls wurde gegeben durch den gewaltigen Ruf des Täufers und durch den Christus selber: " Ändert eure Seelenverfassung, denn das

Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen." In Euch selber muss gesucht werden das Band, das Euch verbindet mit dem Reiche der Himmel.

Denjenigen, denen man ganz tief das sagen konnte, konnte man sagen: Früher gab es eine Zeit, da waren die Menschenseelen so, dass, wenn sie aus ihrem Ich herausstiegen, dass sie in ein geistiges Reich hineinkamen. Da wurde ihnen das Geistige geschenkt für ihre Heilung. Sie waren "Reiche des Geistes" geworden, Besitzende des Geistes geworden. Da kam ein Wendepunkt. Jetzt sind gerade solche berufen, in das Reich des Himmels hineinzukommen, die Bettler um Geist geworden sind. Gottinnig (selig) können jetzt die werden, die Bettler sind im Geist. Geistig Arme werden in sich aufnehmen das Reich der Himmel.

Selig oder gottinnig werden auch die werden, welche leidend sind, wenn sie den Christus-Impuls aufnehmen. Dadurch, dass sie in ihrem Ich das Band suchen zu der geistigen Welt, werden sie geheilt werden. Die früher aus ihren Leidenschaften heraus tobten, konnten früher besänftigt werden, wenn sie in der Extase sich vergeistigten. Jetzt dadurch, dass sie in sich, im Ich, das Band mit dem Christus finden, sollen sie die tobenden Leidenschaften, die wilden Triebe besänftigen. Das Los~~x~~ der Erdenmission ist, dass sie denen zufällt, die durch das Ich ihre Leidenschaften dämpfen. - Die Leidtragenden werden das Leid verlieren dadurch, dass sie in dem Ich den Christus aufnehmen; gleichmütig können die werden, die den Christus im Ich aufnehmen, und sie werden die Erde beherrschen.

Der erste Satz der Bergpredigt bezieht sich auf den physischen Leib, der zweite Satz auf den Aetherleib, der dritte auf den Astralleib, der vierte auf die Empfindungsseele (der Satz, dass der Mensch nicht ein solches Gewissen entwickeln soll, das nur auf das Physische geht.) Die in der Empfindungsseele dürsten und hungern nach der Ge-

rechtigkeit, die können jetzt gottinnig oder selig werden.

Was der Mensch kann in der Verstandes- oder Gemütsseele, das ist ausgedrückt in dem Satz: Gottinnig können die werden, die barmherzig sind. Was muss da eintreten, wenn wir heraufsteigen von der Empfindungsseele zur Verstandes- oder Gemütsseele? Da steigt zuerst das Ich auf. Das muss der Mensch entwickeln, dadurch, dass er sich selber als Ich empfindet und jeden anderen als ein Ich empfindet, dadurch dass das, was in der Seele lebt, von Ich zu Ich geleitet wird. Das, was vom Menschen zum Menschen geht, das Subjekt und Prädikat müssen gleich sein. - In den ersten Sätzen ist das Subjekt von dem Prädikat verschieden. Jetzt finden wir in dem Satz, der sich auf die Verstandes- oder Gemütsseele bezieht, dass das Subjekt und Prädikat gleich sind. "Selig sind, die barmherzig sind, denn sie werden Barmherzigkeit ~~erlangen~~ oder Liebe empfangen." Wir sehen hier ein Dokument, das so grossartig ist, dass es kaum ein anderes Dokument gibt, das so tief ist. Es ist geprägt im Sinne jenes gewaltigen Ueberganges, der durch den Christus eintrat.

3000 Jahre hatte das Kali Yuga, das finstere Zeitalter gedauert. Das Kali Yuga im engsten Sinn hat 3101 vor Christi Geburt eingesetzt. Das ist jenes Jahr, wo das Zuschliessen der geistigen Welt beginnt. [im Osten] Vor dem 3101 sten Jahre finden wir noch ein unmittelbares Bewusstsein für die geistigen Welten. Dann hat sich die geistige Welt immer mehr verfinstert. Nachdem das Kali Yuga 3101 Jahre gewaltet hat, da geschieht jener Impuls, wodurch der Mensch wieder hineingeführt wird in die geistige Welt. Aber wodurch konnte jener Impuls geschehen? Nur dadurch, dass ein Gott herabstieg in die physische Welt. Der Anlauf wird da genommen zu dem Zurückkehren in die geistige Welt. Ein gewaltiger Sprung in der Entwicklung der Menschheit wurde dadurch gemacht,

dass die Menschheit die Möglichkeit gewann, vom Ich aus wieder aufzusteigen in die geistige Welt. Die Menschheit braucht sozusagen den Christus, weil sie bis zu ihrem Ich aufgestiegen war. Das Herabsteigen des Christus war notwendig, damit das menschliche Ich nicht verödete, nicht herausfiel aus der Entwicklung. Wir sehen es, dass eine Anzahl von Menschen lange nicht gewusst hat davon, dass drüben in dem kleinen Ländchen Palästina der Christus gelebt hat (z.B. Tacitus weiss nur wenig davon.) Ungefähr 100 Jahre ^{nachher} erzählte man, dass in Rom eine Sekte lebte in einem Gässchen, die lehrte über Jesus. An vielen Menschen ging damals vorbei dieser mächtige st Impuls, der Christus-Impuls. Er hätte an allen Menschen vorbeigehen können. Das ist aber nicht geschehen. Die Menschheit HAT DEN Christus-Impuls aufgenommen. Wenn ein ähnlicher Impuls in der Menschheit stattfindet, dann muss die Menschheit imstande sein, einen solchen Sprung in der Menschheitsentwicklung nicht unbeachtet vorübergehen zu lassen.

1899 war das finstere Zeitalter des Kali Yuga abgelaufen. Die Menschheit bewegt sich in einer aufsteigenden Linie. Fünftausend Jahre hat das finstere Zeitalter gedauert. Wir leben heute in einem Zeitalter, das am Anfang steht, ganz neue Kräfte und Fähigkeiten in der Menschheit zu entwickeln. Bevor die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts aus sein wird, wird sich dasjenige zeigen, dass eine Anzahl Menschen durch die natürliche Entwicklung besondere Fähigkeiten haben. Mit dem Ablauf des Kali Yuga, von 1899 an, entwickelt sich in der Menschheit ein gewisses Aethersehen. Zwischen dem Jahre 1930 und 1940 wird für eine Anzahl Menschen ausgebildet sein dies Aethersehen. Zweierlei kann dann möglich sein. Die Menschheit kann weiter leben im materialistischen Sumpf. Der Materialismus kann alles überfluten. ~~Die~~

Die Menschheit kann dies Ereignis so versäumen, wie sie hätte versäumen können das Christus-Ereignis. Wenn Menschen dies nicht erleben, so wird es dahin kommen, dass die Menschen im materialistischen Sumpf versinken werden.

Durch 2500 Jahre hindurch wird eine genügend grosse Anzahl von Menschen sich so entwickeln, dass sie äthersehend werden. Das ist der Anfang des Hellsehens, das die Menschen sich wieder hinzuerobern werden zu dem Ich. Dazu kommt noch etwas hinzu. Wenn eine Anzahl Menschen durch theosophisches Verständnis das Gefühl dafür entwickelt haben, dann wird das eintreten, dass sich diese Menschen werden ebenso gut überzeugen können von der Wahrheit des Christusereignisses, wie sich Paulus beim Ereignis von Damascus davon hat überzeugen können. Zwischen 1930 und 1940 wird es eine kleine Anzahl von Menschen geben, die diese Fähigkeit entwickelt, und dann während 2500 Jahren werden die Menschen immer mehr den Christus sehen im Aetherleibe. Die Menschen werden, wenn sie sich heraufentwickeln zum Aethersehen, den Christus im Aetherleibe sehen, wozu sie aber nur gelangen können durch theosophisches Verständnis und Gefühl. Das ist das neue Herabsteigen des Christus zu den Erdenmenschen. In Wahrheit ist es ein Heraufsteigen, denn es wird nicht mehr sein, dass der Christus sich im Fleische verkörpern wird. Aber die Menschen, welche sich zu ihm hinaufentwickeln, werden imstande sein, den Christus wahrzunehmen im Aetherleibe. Sie werden wissen, dass Christus lebt, aus der unmittelbaren Erfahrung heraus. Für die, die den Christus erkennen wollen, wird er wieder erscheinen in seinem ätherischen Leibe. Sie werden wissen von dem Christus.

Gerade durch die Seelenentwicklung werden wir ein Verständnis gewinnen für das, was das Wichtigste für die Menschheit ist. Gerade dadurch werden wir ein Verständnis gewinnen für dies wichtigste Ereignis.

Würde die Theosophie nicht die Menschheit dazu führen, so würde dies Ereignis unbeachtet an der Menschheit vorübergehen. Sie soll uns vorbereiten, dieses grösste Ereignis nach Ablauf des Kali Yuga fruchtbar zu machen. Gleichviel, in welchem Beruf die Menschen tätig sind, werden diejenigen Menschen wichtig sein, die sich vorbereitet haben, das Ereignis wahrzunehmen. Wichtig aber wird auch das Ereignis für diejenigen, die sich befinden in jener Welt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Dies Ereignis wirkt auch hinein in die geistigen Welten, aber nur dadurch, dass man hier sich vorbereitet hat, nur dadurch, dass wir uns vorbereitet haben durch die Erdenmission. Hier auf der Erde müssen wir uns gerade auf jenes Ereignis vorbereiten und die Organe dazu schaffen. Das neue Christus-Ereignis des 20. Jahrhunderts, das verkünden wir jetzt. Nachher wird es erklärt werden als ein Ereignis, das fortwirkt für die ganze Menschheit. Das wird in nächster Zeit verkündet werden. Es wird dies ein Prüfstein sein für die Theosophie. Es könnte sein, dass Materialismus in die theosophische Auffassung des Christusereignisses selber hineingetragen wird. Materialistisches ~~Selbst~~ Bewusstsein könnte glauben, der Christus könnte in einer fleischlichen Gestalt wiederkommen. Es wird sich zeigen, ob man Theosophie verstanden hat, wenn das Ereignis kommt. Wir werden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sehen, wie falsche Messiasse sich da und dort geltend machen. In unserem Zeitalter würde es schlimm sein, wenn die Menschen nicht so weit sich zu einer theosophischen Anschauung aufschwingen könnten, dass der Christus in seiner ätherischen Gestalt wieder erscheinen wird. Es wäre keine Entwicklung der Menschheit vorhanden, wenn der Christus wieder im Fleisch erscheinen würde.

Die Menschheit entwickelt sich, um mit höheren Fähigkeiten den Messias wahrzunehmen. Das wird der Prüfstein sein, ob Theosophie wirklich den Menschen dazu geführt hat, dies Ereignis richtig zu verstehen, sodass der Mensch sich so viel zum Spirituellen emporgeschwungen hat, um die Wiederkunft des Christus in der wahren Gestalt zu verstehen. Für eine Anzahl Menschen, die Vorläufer sein werden, wird er wiederkommen, wie er einst gekommen ist im Ereignis von Damascus für den Paulus.

Immer verbreiteter und verbreiteter wird der Unglaube durch die Kritik der historischen Urkunden. Je mehr die historischen Zeugnisse an Gewalt für die Menschen verlieren werden, destomehr wird in den Menschen die Fähigkeit heranwachsen, durch die der Christus gesehen werden kann. Der Christus der Wirklichkeit wird den Menschen gegeben werden, die sich durch die Geisteswissenschaft hinaufschwingen können zum Verständnis, zum Schauen der wahren Wiederkunft des Christus.
